

Es gilt das gesprochene Wort

MEDIENKONFERENZ vom 6. September 2010

Voranschlag 2011 und Integrierter Finanz- und Aufgabenplan IFAP 2011 - 2015

Referat Regierungsrat Marcel Scherzmann

Geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Medien

Vor wenigen Tagen stand in einer grossen nationalen Tageszeitung die Überschrift: "Wer für die Finanzen verantwortlich ist, mag gute Budgets nicht". In einer anderen Zeitung stand zum gleichen Thema sinngemäss, dass ein Finanzdirektor ständig jammern müsse, um Erfolg zu haben. Falsch! Einfach auf Vorrat zu jammern blockiert und - jammern war noch nie eine gute Idee.

Um einen Kanton vorwärts zu bringen, braucht es gute Rahmenbedingungen. Voraussetzung dazu ist die Konzentration auf das Wesentliche, viel Disziplin und klare Vorstellungen, wohin der Weg führen soll. In der Finanzpolitik bedeutet dies, möglichst genau die Wirklichkeit abzubilden und dabei konsequent die Ziele für einen starken Kanton mit gesunden Finanzen zu verfolgen. Gefragt sind Offenheit und Transparenz gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern und dem Parlament.

Anhand von drei Fakten lege ich Ihnen kurz die Veränderung des finanzpolitischen Profils des Kantons Luzern dar, bevor ich auf das Budget 2011 eingehe:

- seit 2001 hat unser Kanton seine Schulden um rund 70 Prozent reduziert;
- den Staatssteuerfuss ist für alle Bürgerinnen und Bürger seit 2001 um 22 Prozent gesunken und
- seit 2006 haben wir Eigenkapital von 581,1 Millionen Franken gebildet.

Eine generelle Feststellung liegt mir besonders am Herzen:

Mit unserer Steuerpolitik haben wir auch Konjunkturpolitik betrieben. Unserer Wirtschaft geht es gut, sie hat Mittel für Investitionen und schafft dadurch neue Arbeitsplätze. Das haben wir bereits gesagt, als vor bald zwei Jahren der Ruf nach grossen Konjunkturförderungsprogrammen laut wurde. Wie ich eingangs erwähnt habe: auf die Rahmenbedingungen kommt es letztlich an, während die Wirkung von staatlichen Programmen meist schnell verpufft. Die vielen Neuansiedlungen (weitere werden noch folgen) sind Zeugen für die Aufbruchstimmung im Kanton Luzern.

Ich habe stets gesagt, dass wir uns die gute Ausgangslage verdienen müssen. „Etwas verdienen“ heisst auch, verzichten zu können. Bevor der Staat in seine Tasche greift, muss zuerst nach anderen Lösungen und Wegen gesucht werden.

Meine Damen und Herren, der Erfolg hat bekanntlich verschiedene Baumeister: Ich richte in diesem Zusammenhang meinen Dank an das Parlament und das Luzerner Volk, welche diesen Kurs mitgetragen haben. Ich danke aber auch der Verwaltung, die sehr auf Kosten sensibilisiert ist und verantwortungsvoll mit den Steuerfranken umzugehen weiss.

Das Budget 2011 haben wir im Griff

- Für 2011 budgetieren wir einen Ertragsüberschuss von 22,8 Millionen Franken.
- Im Budgetjahr 2011 erreicht der Selbstfinanzierungsrad 96,8 Prozent. Damit haben wir in einer schwierigen Zeit mit grossen Herausforderungen die Vorgaben des Finanzleitbildes mit einer minimalen Abweichung erreicht. Wir bleiben dabei, wir wollen keine neuen Schulden machen.
- Das Entlastungspaket 11 über 27,2 Millionen Franken, welchem der Kantonsrat anfangs 2010 zugestimmt hat, zeigt im Budget 2011 seine Wirkung, mit Blick auf den IFAP 2011 bis 2015 aber auch dessen Notwendigkeit.
- Ein grosses Verdienst im haushälterischen Umgang mit den Staatsfinanzen trägt auch das Personal, weshalb für Lohnmassnahmen insgesamt zwei Prozent vorgesehen sind. Die Lohnaufstockung liegt über der zu erwartenden Teuerung, weshalb wir auch real die Löhne anheben können. Zusätzlich zu den ordentlichen Lohnmassnahmen werden gezielt Lehrpersonen und die Luzerner Polizei von strukturellen Lohnmassnahmen profitieren können.
- Grosse Summen investieren wir in die Immobilien des Kantons Luzern. Nach einer Priorisierung der Projekte erachten wir Bruttoinvestitionen von 76,6 Millionen Franken in die Hochbauten als zwingend notwendig. Wir realisieren mit der Uni/PHZ, dem BBZ Sursee oder etwa der ZHB mehrere grosse Projekte. Gleichzeitig wollen wir den Unterhalt der bestehenden Gebäude aber nicht vernachlässigen. Dieser wäre nur aufgeschoben, nicht aber aufgehoben.
- Der Zinsaufwand reduziert sich gegenüber dem Budget 2010 um 4,1 Millionen Franken. Dies erklärt sich primär durch die Schuldenreduktion im Rechnungsjahr 2009 und dem tiefen Zinsniveau. Dank Schuldenabbau können wir die frei werdenden Mittel für die Kernaufgaben einsetzen.
- Ein überproportionaler Anstieg um 13 Prozent (von 188,1 auf 212,2 Mio. Franken) ist beim Staatsbeitrag an das Luzerner Kantonsspital festzustellen. Der Anstieg liegt deutlich über dem durchschnittlichen BIP Wachstum der letzten Jahre. Der Anstieg bei der Luzerner Psychiatrie von 44 auf 45,5 Mio. Franken hingegen fällt moderater aus.
- Die Staatsbeiträge als grösste Budgetposition wachsen gegenüber dem Vorjahr um 3,9 Prozent (oder 57,7 Millionen Franken) auf 1'522,5 Millionen Franken. Die Staatsbeiträge machen fast 46 Prozent der gesamten Ausgaben des Kantons Luzern aus. Davon beansprucht mehr als die Hälfte der Gesundheits- und Sozialbereich, während der Bereich Bildung mit 27 Prozent den zweithöchsten Anteil ausmacht. Die zwei grössten Ausgabenpositionen verzeichnen auch das grösste Wachstum. Entsprechend müssen wir dieses Ausgabenwachstum sehr gut unter Kontrolle behalten.
- Bei den Steuererträgen der natürlichen Personen gehen wir gegenüber dem Budget 2010 von einem Anstieg um 1,3 Prozent auf 717,7 Millionen Franken aus, während diese bei den juristischen Personen tiefer (von 133,9 im Jahre 2010) auf 115,0 Millionen Franken budgetiert werden. Wir können mit Stolz festhalten, dass die Steuerstrategie ein Erfolg ist. Die Steuerkraft ist gestiegen und die Zeichen sind gut, dass sie weiter steigen wird. Dazu hat auch die Steuergesetzrevision 2011 beigetragen.

In den Jahren 2012 bis 2015 müssen wir den finanzpolitischen Kurs halten

Nach dem positiven Budget 2011 folgen für die Jahre 2012 bis 2015 weniger erfreuliche Planzahlen. Wir müssen nicht gleich den Teufel an die Wand malen, aber die Vorgaben sind eine Herausforderung und mahnen zu grösster Vorsicht.

Die Laufenden Rechnungen in den Finanzplanjahren 2012 bis 2015 schliessen mit folgenden Aufwandüberschüssen ab:

2012: 15,6 Millionen Franken,
2013: 8,4 Millionen Franken,
2014: 11,9 Millionen Franken und
2015: 23,3 Millionen Franken.

Gegenüber der Planung gemäss IFAP 2009 bis 2013 (B 69) können wir wesentliche Verbesserungen vorweisen. Unsere Finanzpolitik ist erfolgreich. Verglichen mit dem IFAP 2010 bis 2014 (B 121) müssen wir wieder Verschlechterungen feststellen. Das heisst in der Konsequenz, dass seit dem letzten IFAP zusätzliche, damals noch unbekannte Aufwände in die Planung eingeflossen sind. In den kommenden Jahren müssen wir den finanzpolitischen Kurs halten und unsere Ziele gemäss Finanzleitbild konsequent weiterverfolgen.

- Die geplanten Ausgaben an die Spitäler im Bereich der ordentlichen Staatsbeitrages, der Vorhalteleistungen (12 Millionen Franken pro Jahr) und des neuen Spitalfinanzierung (ca. 36 Millionen Franken pro Jahr) weisen ein äusserst schwer zu verkraftendes Wachstum aus.
- Die für den Hochbau geplanten Ausgaben liegen aufgrund der laufenden und der sich in Planung befindenden grossen Objekte höher. Wir investieren bis 2015 jährlich netto über 60 Millionen Franken in die Hochbauten.
- Wir sind der Gefahr von Kostenüberwälzungen seitens Bund und Gemeinden ausgesetzt. So ist beispielsweise vorgesehen, den Kantonsanteil an den Volksschulen um jährlich 14,3 Millionen Franken zu erhöhen.

Unsere grosse Herausforderung liegt nicht in den fehlenden Steuereinnahmen, sondern im Bremsen des Ausgabenwachstums, um die Rechnung in den kommenden Jahren ausgeglichen präsentieren zu können. Konkret sprechen wir hier von Rechnungsfehlbeträgen zwischen 1,5 bis 2,1 Prozent der jährlichen Gesamtausgaben. Aufgrund der erwähnten Höhe der Fehlbeträge kann (bei konsequenterem Ausgabenbewusstsein, einem sparsamen Mittelumgang und einer Verlangsamung des Ausgabenwachstums) aus heutiger Sicht davon ausgegangen werden, dass das Ziel von ausgeglichenen Rechnungen erreicht werden kann. Es sind dabei keine Kostenabwälzungen auf die Gemeinden vorgesehen, was auch umgekehrt für die Gemeinden an den Kanton Luzern gilt.

Wir meistern das herausfordernde Budget 2012

Der IFAP 2011 bis 2015 zeigt den finanzpolitischen Ausgangspunkt und die grossen, eben genannten Herausforderungen auf. Ohne Gegenmassnahmen könnten wir 2012 nur einen Selbstfinanzierungsgrad von 67 Prozent erreichen, danach steigt er wieder leicht an. Das heisst, wenn wir das Budget 2012 meistern, schaffen wir auch eine gute Ausgangslage für die Jahre 2013 bis 2015.

Wir wollen das Budget 2012 ohne Sparvorlagen meistern:

- Wir müssen das Ausgabenwachstum beim Spital massiv eindämmen.
- Wir müssen das übrige Ausgabenwachstum weiterhin generell bremsen.
- Wir müssen gute und günstige Hochbauprojekte realisieren, welche die künftigen Betriebskosten senken.
- Wir dürfen die Kosten für die eigenen Aufgaben nicht einer anderen Staatsebene überbinden, sondern selber im Griff halten.

Der Erfolg in der Finanzpolitik ist nicht das Produkt von Zufällen, sondern einer detaillierten Planung, einer strikten Ausgabendisziplin und einer konsequenten Strategie, die gerade in einem anspruchsvollen Umfeld die wahre Stärke des Kantons zeigt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.